

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Predigten über evangelische und epistolische Texte vom ersten Advent bis zum dritten Ostertage. Leipzig, Eduard Kummer 1838. S.67-85.

Eine Vorbereitung zum bevorstehenden Weihnachtsfest. Am vierten Advent.(Vom J.1711.)

Francke, August Hermann

1838

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am vierten Advent.

Eine Vorbereitung zum bevorstehenden Weihnachtsfest.

(Rom 3. 1711.)

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen. Amen.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben! also spricht bekanntermaßen unser Heiland Johann. am 3. — Bedenken wir, wie bereits die Gläubigen im alten Testament sich darauf gefreuet haben, daß dies zu seiner Zeit geschehen sollte, nemlich daß Gott seinen eingebornen Sohn gäbe, auf daß, die an ihn glauben, nicht verloren, sondern ewig selig würden, so erkennen wir, daß wir nun vielmehr Ursach haben, uns darüber zu erfreuen, nachdem die Zeit erfüllet ist und Gott seinen Sohn gesandt hat zur Vergebung unserer Sünden. Uns ist ein Kind geboren; ein Sohn ist uns gegeben, spricht davon Jesaias am 6. B. 9., triumphirend und jubilirend über solche Gnade, die doch noch zukünftig war! Sollten denn wir uns nicht darüber erfreuen, da wir wissen, daß wir in wenig Tagen die Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi feierlich zu begehen haben? Gewiß würde solches eine Anzeige sein, daß wir keinen Glauben hätten, der wahren Liebe ermangelten, ja keine Liebe zu unsrer eigener Seeligkeit hätten, so wir uns des Trostes nicht freueten und die Liebe Gottes unsere Herzen nicht rege

machte und ermunterte, Gott zu danken für überschwengliche Gnade, daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben, daß wir durch ihn selig würden. Und das ist denn auch mein Zweck, Gel. in dem Herrn, nehmlich daß ich in dieser Stunde mein Herz mit euerm Herzen, und euer Herz mit meinem Herzen bereiten möge auf das bevorstehende Fest, damit wir nicht vor dem Weihnachtsfeste gleichsam todt und erstorbene und erfrorne Herzen haben, sondern daß wir doch vorher mögen fein aufgeweckt sein, auf daß Gott auch Ursach finde, sich zu freuen über uns; daß wir seine unaussprechliche Gnade an uns erkennen, und daß Jesus Christus an uns allen solche Herzen finde, die sich seiner freuen und die ihm danken, daß Er ein Mensch worden ist uns zu gut und uns zur Seeligkeit. Wohlan! so lasset uns denn auch mit einander bitten und flehen vor dem Angesicht Gottes, daß Er uns beistehen wolle und Gnade verleihen, daß dieß Stündlein möge wohl angewandt werden, damit wir nicht so bloß davon gehen. Bittet Gott, daß Er sich von euch wolle finden lassen, und daß wir also mögen erweckt werden, daß wir auch in den nächsten Tagen und sonderlich an dem heiligen Weihnachtsfeste eine Entzündung in unsern Herzen empfinden, daß das Wort Gottes, das liebliche Wort des Evangelii so viel mehr Frucht schaffe in unsern Herzen und in unsern Seelen. Hierum laßt uns denn Gott bitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unser's.

Text: Philipp. 4, 7.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. —

Geliebte in dem Herrn! Es pflegen diese Worte, die wir jetzt verlesen haben, anstatt eines Schlußwunsches gewöhnlich fast in allen Predigten gebraucht zu werden; es möchte

aber fast nöthig sein, daß man suchte Frieden zu erlangen in seinem Herzen und in seiner Seele, und daß eben dergleichen Worte, die öfters gebraucht zu werden pflegen vor der Gemeinde, und also dem Laut nach Allen bekannt sind, zum öftern erklärt und besonders betrachtet würden, weil es unsre natürliche Unart ist, das, was wir auswendig kennen, auch vorauszusetzen, als wenn wir es wohl verstünden, obgleich, wenn irgend nach dem Verstande sollte gefragt werden, wohl kaum ein Wort recht von uns verstanden ist. Da nun für dieses Mal eine Vorbereitung auf das bevorstehende Weihnachtsfest zu geben ist, so habe ich auch um dieser Ursache willen, nemlich daß doch dieser so bekannte Wunsch einmal möchte erklärt und der rechte Verstand desselben möchte gezeigt werden, nicht sowohl den ganzen heutigen epistolischen Text, sondern allein diese Worte nehmen wollen und zum Grunde legen der vorhabenden Vorbereitung auf die feierliche Begehung der Geburt unsers Herrn Jesu Christi. Es gebe uns denn unser Herr und Heiland, daß diese Worte mögen von uns recht verstanden, und so von einem jeden unter uns applicirt und zugeeignet, auch nach ihrer Frucht und Kraft von einem jeden so geschmecket werden, daß wir nicht nur jetzt und nach dem vorhabenden Zweck der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, sondern auch in unsrer ganzen Lebenszeit und in der Ewigkeit vor dem Throne Gottes die Frucht davon haben mögen. Amen.

Es handelt, Geliebte in dem Herrn! dieser Text von dem Frieden Gottes, denn so heißt's: „Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.“ Wenn aber der Friede Gottes genannt wird, kann solches auf dreierlei Art verstanden werden: vom Frieden Gottes mit uns; von unserm Frieden mit Gott; und von dem Frieden in uns. Es kommt zwar Alles aus Einer Quelle, und mag

ein jegliches der Friede Gottes genannt werden, doch ist ein Unterschied zwischen dem Frieden, den Gott mit den Menschen gemacht in Christo, und dem Frieden, den der Mensch in seinem Gewissen erlanget mit Gott, und endlich dem Frieden, den der Mensch in Gott in seinem Herzen und in seiner Seele empfindet. Darum ist es denn billig, daß auch für dieses Mal

unsere Vorbereitung auf das instehende
Weihnachtsfest

werde nach diesem dreifachen Unterschiede angesetzt:

- 1) durch Betrachtung des Friedens Gottes mit uns;
- 2) durch die Zueignung dieses Friedens, welche bringt den Frieden unsers Gewissens mit Gott; und
- 3) welches bringet den Genuß dieses Friedens in Gott und in Christo Jesu, unserm Herrn.

1.

Was den Frieden Gottes mit uns betrifft, ist solcher der Grund von Allem. Wenn demnach der Text sagt vom Frieden Gottes, mögen wir keineswegs den Frieden, den Gott mit den Menschen in Christo gemacht, vorbeigehen, sonst würden wir den Grund vorbeilassen. Das ist aber der Friede Gottes mit den Menschen, daß wir von Natur waren Feinde Gottes durch den Sündenfall; denn weil durch diesen dergestalt die Sünde durch alle Menschen hindurchgedrungen, daß in allen Adams-Kindern von Natur ist ein fleischlicher Sinn, welcher wider Gott und wider das, was göttlich, gerichtet ist, so ist auch offenbar, daß ein jeder Mensch von Natur ist ein Feind Gottes („da wir noch Feinde waren,“ spricht Paulus Röm. 5., und Eph. 2. spricht er: „wir sind von Natur Kinder des

Zorns"): da wir nun solche waren, schlug sich der Sohn Gottes, Jesus Christus, unser Heiland, ins Mittel, ward der Mittler zwischen Gott und den Menschen, ward eine Versöhnung für uns, that der Gerechtigkeit Gottes ein Gnüge, legte das Lösegeld dar und die Bezahlung für unsere Sünden mit seinem Blute, wie davon gar schön gehandelt wird 2 Kor. 5., desgleichen Röm. 8, 8 — 12, Ephes. 2, 15 — 17 und an andern Orten der heiligen Schrift mehr. Dieses muß von uns recht wohl verstanden, wohl betrachtet und tief zu Herzen genommen werden, sonst können wir keinen Grund in unserm Christenthum haben, können nichts rechtes fassen von alle dem, was wir auch meinen von göttlichen Wahrheiten zu haben, mögen nimmermehr zu einem wahren Frieden und Genuß des Friedens mit Gott in unserer Seele gerathen, wenn wir diesen Grund vorbei gehen. Dies ist es, was die heilige Schrift vor allen Dingen weiset, daß nemlich, da der Mensch in Sünde gefallen und dadurch des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig worden, er sich selbst nicht wieder helfen können, sondern daß Adam mit allen seinen Nachkommen unter solchem Urtheil des Todes und der Verdammniß hätte bleiben müssen, daß aber Gott der Herr den gebenedeiten Weibes-Saamen verheißten, der der Schlange, d. i. dem Teufel (Ebr. 2, 14) den Kopf zertreten, der dem Tode die Macht sollte nehmen, und hingegen Leben und unvergängliches Wesen wieder ans Licht bringen, Röm. 1. So muß denn ein jeglicher diesen Hauptgrund des Christenthums vor allen Dingen wohl beherzigen, daß nemlich durch Christum der Fall Adams wieder gut gemacht, das Urtheil des Todes durch den Tod Christi wieder aufgehoben, und weil Christus, nach 2 Kor. 5., für Alle gestorben, daß solches so viel sei, als wenn wir es selbst gelitten hätten, oder daß Christus ins Mittel getreten und anstatt aller Adams-Kinder den Tod

geschmecket hat (Ebr. 2.) Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu! —

Wenn dieser Grund nicht da wäre, so könnte kein Sünder einen Anfang seiner Bekehrung machen; er hätte keinen Grund, darauf er fußen könnte. Da nun aber Gott diesen Grund gelegt hat in diesem Grundstein, in diesem bewährten Eckstein: so hat ein Sünder, der sein Elend erkennet, einen Grund, worauf er fußen kann, daß er nehmlich sich nun wieder zu Gott nahen darf, nachdem ihm Gott einen Mittler gegeben hat, der ihn versöhnt, der an seiner Statt das Urtheil der Verdammniß und des Zorns getragen hat, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde getragen und eine Versöhnung worden ist für unsre und der ganzen Welt Sünde. Darauf kann sich denn der Sünder, wenn er zur Erkenntniß seines Elends und zur wahren Buße gebracht wird, vor Gott dem Herrn berufen, daß Gott die Welt, nehmlich alle Menschen und also auch ihn, also geliebt habe, daß Er seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. —

Das ist der Friede, den Gott mit den Menschen gemacht hat. Dieser Friede wird hier zum Grunde gelegt, wenn Paulus sagt: „der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft.“ Denn dieser Friede, den Gott mit uns Menschen gemacht hat, geht ja wohl über allen Frieden! Dahin konnte kein heidnischer Philosoph mit aller seiner Vernunft reichen. Hievon hat keine Weisheit der Natur irgend etwas verstanden, oder erkannt. Ob sie gleich viele verständige Dinge konnten beurtheilen, auch von dem Seelenfrieden, von der Ruhe des Gemüths viele weise Sprüche sagen: so erreichen sie doch den Grund nicht, ohne welchen eine wahre Ruhe der Seelen niemals sein oder bestehen kann. — So ist nun das eigentlich der Friede

Gottes, der über alle Vernunft gehet, den kein menschlicher Wiß und Verstand faßt, ja der auch gehet über alle erschaffene Vernunft und über allen geschaffenen Verstand, sintemahl auch die Engel Gottes gelüftet, einzuschauen in solch' Geheimniß der unaussprechlichen Liebe Gottes in Christo Jesu gegen das menschliche Geschlecht. 1 Petr. 2.

Dieser Friede nun Gottes mit uns muß in der Vorbereitung auf's heilige Weihnachtsfest eigentlich betrachtet werden; denn das ist eigentlich die Sache, die am Weihnachtsfest gelehrt und vorgetragen wird, und eingeschärft und wieder erinnert, nemlich daß Gott ins Mittel getreten, daß nun die Zeit erfüllet worden und Gott seinen Sohn gesandt hat in die Welt, auf daß wir durch ihn selig würden! daß Er seinen Sohn gesandt hat, da die Zeit erfüllet war, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete. Gal. 4. — Wenn wir uns denn wollen zum heiligen Weihnachtsfest recht bereiten, so muß unser Herz, unser Sinn und Gemüth damit umgehen, daß wir diesen Frieden, den Gott in Christo Jesu mit uns gemacht hat, recht erkennen, betrachten, und tief zu Herzen nehmen. In dieser Sache muß die vornehmste Vorbereitung bestehen; denn wenn wir gleich sie sonst in viele andere Dinge setzten, und gingen das vorbei, so könnten wir nicht sagen, daß wir uns recht zum Weihnachtsfest bereiteten; denn wir träfen die Sache noch nicht, das Centrum und den Mittelpunkt noch nicht, worauf das Andere alles ankommt, und worin eigentlich das Weihnachtsfest und die feierliche Begehung der Geburt unsers Herrn Jesu Christi besteht. Wir haben auch Gott hoch zu preisen, daß das Wort der Versöhnung, des Friedens Gottes mit uns, noch erschallet unter uns. Das ist eine unaussprechliche Wohlthat, wenn wir bedenken, wie Paulus 2 Kor. 5. das ganze apostolische Amt beschreibt, so ist's gewiß sehr

nachdrücklich, und gar etwas Besonderes, daß er es nennet das Amt, das die Versöhnung prediget. Es hatten die Apostel zu dringen auf die Buße und Bekehrung, sie hatten auf einen gottseligen Wandel zu dringen: aber Paulus nennet weder das eine, noch das andere, sondern er nennet es das Amt, das die Versöhnung bringt, weil das der Apostel ihr fürnehmstes Amt war, daß sie den Menschen auf der Welt sollten verkündigen, daß also Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; weil ihre Füße sollten einhergehen auf den Bergen in der Welt von einem Lande, von einem Reiche, von einer Stadt und Ort zum andern, und Frieden, Frieden verkündigen. Jes. 52. — Das wäre die fröhliche Botschaft, warum sie Apostel oder Gesandte des Herrn genennet würden, weil nemlich Gott durch sie seinen Frieden, den Er mit den Menschen in seinem Sohn gemacht hat, verkündigen; weil er durch sie den Menschen-Kindern sagen ließ: Mein Herz ist im Frieden gegen euch! fehlet's nicht an euch, so könnt ihr mit mir in Ewigkeit vereinigt werden, meine Söhne und meine Töchter und Erben aller meiner Herrlichkeit und meiner Seeligkeit sein! Denn also habe ich euch geliebet, daß ich meinen Sohn für euch dahin gegeben zur Versöhnung für euere Sünde. — Darum sagt Paulus: wir sind Botschafter an Christi Statt! und ermahnet an eben dem angezogenen Ort, nemlich im 8. Kap., so süßiglich und freundlich, weil Gott selber das Wort in der ganzen Welt ausposaunen lassen: sein Herz sei nun zufrieden gestellt durch das Blut Jesu Christi, — so sollten sie doch nicht so hartnäckig sein, und es an ihrem Theil, deren Seeligkeit es wär, nicht ermangeln lassen! —

Sehet! das müssen wir nun, da wir uns zum Weihnachtsfest bereiten, recht in unsere Herzen nehmen, und

müssen von der Sache mit Gott handeln, sein vor seinem Angesicht erscheinen mit Gebet, mit Flehen, mit Dankagung, wie im vorhergehenden 6. Vers vor unserm Text steht: „in allen Dingen laßet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dankagung vor Gott kund werden.“ Soll das in allen Dingen geschehen, so soll's ja gewiß in der vernehmlichsten Sache nicht ausbleiben, und da wir uns nun insonderheit zum Weihnachtsfest bereiten sollen, ei! so sollen wir da gewiß mit Bitten kommen vor das Angesicht Gottes, daß Er uns seine unaussprechliche Gnade in Christo recht zu erkennen gebe, und seine Liebe, damit Er uns also geliebet hat, daß Er uns seinen eingeborenen Sohn nicht versagt, sondern zu einem Erlöser gegeben hat. Ja, wir sollen mit Bitten und mit Flehen vor sein heiliges Angesicht kommen, daß Er doch dieselbige Liebe wolle recht verklären in unsern Herzen, daß es lebendig werde durch die Erkenntniß solcher Liebe, daß es dieselbe schmecken und empfinden möge als eine liebliche Speise und als ein himmlisches Manna! Wir sollen mit Dankagung vor sein Angesicht kommen und ihn preisen für solche seine so große und herzliche Liebe gegen uns, daß Er uns seinen Sohn gegeben hat. Ja, gewiß! wer das Weihnachtsfest so äußerlich hinbringen kann und denkt nur darauf, wie er wolle schöne Kleider anziehen, oder was er für Gesellschaft die Feiertage über wolle haben, oder wie er wolle gastiren oder von Andern sich gastiren und bewirthen lassen, oder wie er sonst diese oder jene Reise zu seiner Lust wolle anstellen, und was andere Dinge mehr sind: hat aber davon kein Gefühl und Empfindung in seiner Seele, was Gott an ihm gethan hat, daß Er ihm seinen eingebornen Sohn geschenkt: wird nicht gerührt durch diese Liebe Gottes, daß Gott für einen so elenden, armen Wurm sein allerliebstes Kind und eingebornen Sohn gegeben: wird dadurch nicht erwecket, Gott zu danken und zu loben und sein Herz dahin zu

richten, — der ist nicht werth, daß er den Namen eines Christen trage! er wäre würdig, daß der Name eines Christen von ihm abgenommen würde, darum, daß er Gott nicht dankt für diese große Gnade! ja, er wäre würdig, daß er dieser Gnade und Christi nicht theilhaftig würde, nachdem er die so große und unverdiente Gnade nicht erkennet, die Gott an ihm gethan, welche doch die allergrößte und herrlichste ist. Darum laffet uns hierin unser wohl wahrnehmen, und hierin den Anfang machen zu einer gottseligen Vorbereitung auf das heil. Weihnachtsfest. Darin muß unser Herz erst leben! das andere folgt hernach von sich selbst. Wo aber wir hierin nicht Saft und Kraft in unser Herz und Seele bekommen, sondern todt sind an der unaussprechlichen Liebe Gottes, wie mögen die andern Dinge bei uns etwas schaffen? —

2.

Zum andern also haben wir denn auch denselbigen Frieden Gottes, den Er gegen uns hat, uns zuzueignen, welches denn Frieden bringt in unserm Gewissen. Was den Frieden Gottes mit den Menschen anlangt, so ist derselbige in so fern mein, als die Gültigkeit des großen Werks der Erlösung und das Recht, so die Menschen dazu haben, fest steht. Aber was die Zueignung und Application betrifft, da ist's nicht mehr eine allgemeine Sache mit dem Frieden Gottes. Denn obgleich Gott an seiner Seite den Frieden gemacht hat, so hat Er doch eine gewisse Ordnung gesetzt, in welcher der Mensch solches hohen Gutes theilhaftig werden kann. Darum spricht auch unser Heiland nicht: Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle Menschen selig werden; nein! sondern: auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Womit deutlich gesagt wird, Gott habe seine Ord-

nung gesetzt: wer nicht glaube, sei schon gerichtet, auf dem bleibe der Zorn Gottes, wie Er im Folgenden auch dasselbe mit klaren Worten ausspricht. Darum muß auch nun der Friede Gottes betrachtet werden, wie wir in diese göttliche Ordnung eintreten und auch an unserm Theil Friede mit Gott erlangen? —

Wenn es nun heißt in unserm Text: „der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft,“ so sieht man, daß Paulus nicht allein den Grund voraussetze, nemlich den Frieden Gottes mit uns; sondern daß er es auch in die Ordnung Gottes hineinführt, wie wir es sollen uns zueignen und appliciren; denn wie könnte er sonst von einem Frieden Gottes reden, der unsere Herzen und Sinne bewahre? Da muß ja gewiß das Herz und Gemüth mit dabei sein, da muß ja eine Application und Zueignung sich finden. Es geschieht aber diese Zueignung durch den Glauben; darum spricht er: „Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn die Vernunft.“ Die Vernunft mag ihn nicht erreichen; Vernunft weiß von keinem andern Frieden, als von dem äußerlichen Frieden, oder doch bloß von einer natürlichen Ruhe, so lange man nicht eine Ursache zur Unruhe findet. Wo aber im Gegentheil äußerliche Unruhe ist, oder auch im Gemüth des Menschen sich eine Ursach findet zur Unruhe, so hört der Vernunft ihr Friede auf und hat ein Ende. Einen andern Frieden kennt die Vernunft nicht! hier aber sagt er: „der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft,“ und hatte er in dem vorhergehenden 3 Kapitel von der Erkenntniß Christi gesprochen — denn so redet er daselbst im 8. Vers: „ich achte es alles für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn“ — da brauchet er eben das Wort, welches er hier brauchet von dem göttlichen Frieden. Denn wie er hier sagt von dem Frieden, so sagt er da von der überschwänglichen Erkenntniß, im Griechischen aber mit

Einem Worte, und ist also in der Erkenntniß Jesu Christi derselbige Friede gelegen, nemlich in der Erkenntniß Jesu Christi, die durch den Glauben geschieht, den Gott wirkt. Koloss. 2. — So nemlich der Mensch nun seine Sünde in der Wahrheit erkennet, und die Buße und Bekehrung durch den Geist Gottes wirken läßt in seinem Herzen, so geschiehet es ja wohl, daß er viel mehr Unruhe und Unfrieden, als Ruhe und Frieden in seiner Seele empfindet; denn indem ihm da sein Gewissen rege wird, er nicht allein seine wirkliche Sünde, sondern auch seine angeborene Unart erkennt, so dünket ihm wohl, daß er vorhin Ruhe und Frieden gehabt habe, ehe ihm sein Gewissen dergestalt aufgeweckt worden; nun aber sei nichts als Unruhe und Unfriede da. Wenn aber denn ferner der bußfertige Sünder in solcher Erkenntniß seines Elendes sich findet zu dem, der ihm zum Gnadenstuhl vorgestellt ist, nemlich zu Christo Jesu, so er in dem Gnadenstuhl ohne Falsch und Heuchelei erkennt: und suchet im Blute Jesu Christi die Vergebung seiner Sünden, nach Kol. 1.: — siehe! da wird ihm dann ein Friede geschenkt, der über alle Vernunft ist. Den wirket der heilige Geist durch's Evangelium von Christo in seiner Seele: einen solchen Frieden, den er vorhin nicht konnte begreifen. Denn vorhin gedachte der Mensch, wie kann ich wissen, was Gott in seinem Herzen von mir denkt, oder wie kann ein Mensch wissen, ob Gott ihm gnädig oder ungnädig sei? Aber in dem Zustande erfährt es der Mensch, denn da sieht er wohl, so lange, als ihm nur sein Gewissen sagte und das Gesetz auf ihn zubonnerte mit seinem Fluch, daß er da nichts, als den Zorn Gottes fühlte, und daß er wohl wußte, daß er sich der Gnade Gottes keineswegs getrösten könnte; im Gegentheil aber, wenn er nun in rechter Bußfertigkeit sich zu Gott dem Herrn wendet, und Gott ihm den Frieden ins Herz spricht, Gott ihm seine Seele tröstet durch's Evangelium; Er, der mit dem Mü-

den weiß zur rechten Zeit zu reden, ihm freundlich an sein Herz redet, oder durch den Geist der Gnaden ihm das Herz erquicket, und ihn der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden, der Kindschaft Gottes in seiner Seele versichert: da weiß er wohl, daß man der Gnade Gottes könne gewiß sein, indem man im Blute Christi die Vergebung seiner Sünden erlanget. Das ist es nun, was auch allhier insonderheit gesagt wird: „der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.“ So muß er denn das Herz mit ergreifen und dasselbe erst erfüllen, soll er anders dasselbe bewahren in Christo Jesu. Ja, wenn wir die Worte mit dem Vorhergehenden ansehen, mögen wir es um so viel deutlicher erkennen. „Sorget nichts,“ heißt es, „sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksgiving vor Gott kund werden,“ und nun möcht' es nach dem Griechischen eigentlich so gegeben werden: „so wird denn der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahren eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, nehmlich wenn ihr gleich sonst mit mancherlei Sorgen angefochten würdet, aber in allen Dingen euer Thun im Bitten, Gebet, Fürbitte und Danksgiving geschehen lasset, sein im Gebet euch zu Gott wendet, das Gebet ohne Unterlaß übet: so wird's dann geschehen, daß der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, eure Herzen und Sinne wird bewahren in Christo Jesu, daß sie nicht in mancherlei Sorge verfallen, nicht mit mancherlei Kummer sich plagen müssen, sondern daß sie vielmehr den wahren Frieden finden, nehmlich in Christo Jesu, weil sie sichs denn werden gnug sein lassen, daß sie einen gnädigen Gott in Christo erlanget haben, und ihr Gewissen nun besprenget ist mit dem Blute Jesu Christi, und dadurch also losgemacht und gereinigt von den todtten Werken, nach dem 9. u. 10. Kap. der Epist. an die Ebräer.

Nun diesen Frieden, nemlich den Frieden in unserm Gewissen mit Gott, den müssen wir auch suchen in dem Weihnachtsfest, liebe Menschen! Was wollen wir Weihnachten halten, wenn wir in unserm Herzen keinen Frieden mit Gott haben! O! du elender, armer Mensch! du magst Weihnachten, Ostern und Pfingsten feiern, wie du willst, was hilft dir das Alles, wenn du ein böß und unruhig Gewissen in dir hast, und weißest nicht, wie du mit unserm Herrn Gott daran bist! Darum müssen wir das sonderlich suchen, daß wir uns mögen schicken, einen gnädigen Gott zu haben. Wer in seinem Gewissen überführt und überzeugt ist, daß er bis dahero in diesen oder jenen Sünden gesteckt und daß sein Wesen nicht getaucht: der muß zur Buße schreiten, seine Sünden recht erkennen, vor Gottes Angesicht nicht heucheln, sondern dieselbigen sein bekennen, und also Gott, bei dem viel Vergebung ist, um Gnade und Barmherzigkeit bitten. So möchte es sein, daß jezt noch mancher wäre, der noch keinen Frieden in seinem Gewissen hätte, der noch in diesen Tagen sich dazu schicken möchte, wenn er ohne Falsch, ohne Heuchelei in ein wahrhaftiges Bußgebet, in die edle Bußartigkeit wollte hinein treten, und Gott bitten, daß er ihn durch Christum, seinen Sohn, wolle annehmen, ihm seine Sünden vergeben, ihn im Blute Jesu Christi von allen seinen Sünden abwaschen und reinigen.

Sehet, das haben wir zu suchen! das Erste ist nöthig, denn es ist der Grund, nemlich daß wir den Frieden Gottes mit uns erkennen; aber wenn wir das Erste suchen, und das Andere nicht, so hilft uns das Erste nichts, die weil wir außer der Ordnung Gottes sind. Was hilft dem reichen Manne in der Hölle, daß Christus die Versöhnung der Welt worden ist, da er selbst die Gnadenzeit versäumt hat, und hernach in der Hölle und in der Quaal Pein leiden muß? Hilft es ihm was, daß er rufen mag, Vater

Abraham, sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche? Muß er nicht hören, es sei eine große Klust befestiget? Also hilft das auch uns nichts, wenn wir gleich ein Weihnachtslied singen: Lobt Gott, ihr Christen allzugleich, und andere dergleichen Lieder, und wir haben selber in unserm Herzen keinen Glauben, sind außer uns und unversöhnt, haben keinen Frieden in unsern Seelen mit Gott. Darum müssen wir das insonderheit suchen, daß wir uns recht mit Gott versöhnen. Darum ermahne ich euch an Christi Statt, versöhnet euch mit Gott! So bereitet euch zum heiligen Weihnachtsfest, geht fein in euch, untersucht euer Wesen und Thun, prüfet eure Werke, eure Worte, eure Gedanken, eure Begierden, alles euer Vornehmen nach dem Worte Gottes! Sehet, ob ihr rechte Kennzeichen der wahren Liebe Gottes habt, der wahren Kindschaft Gottes sich an euch finden! bittet den lieben Gott, daß er euch zu erkennen gebe, wie euer Zustand beschaffen sei! weigert euch nicht, vor dem Angesichte Gottes in wahrer Busfertigkeit zu erscheinen! Bittet Gott, daß er sich von euch wolle finden lassen, legt euern Kopf nicht sanft, bis ihr der Sache gewiß seid, wie ihr mit Gott steht in euerm Herzen und in eurer Seele. Sehet, so werdet ihr euch recht zu dem Weihnachtsfest bereiten! Das wird euch besser sein, als wenn ihr gleich viele äußerliche Vorbereitungen vornehmet, als z. B. was wollt's uns helfen, wenn wir gleich nicht Alle jetzt eine Vorbereitung hätten, sondern alle Tage und alle Stunden, und inzwischen blieben wir im Roth der Sünde liegen und in der Feindschaft gegen Gott, nemlich in dem fleischlichen und irdischen Sinn? Aber das ist die rechte Vorbereitung, daß man sucht Frieden mit Gott zu erlangen in seinem Herzen und in seiner Seele, daß man wisse, wenn man auch vor dem Weihnachtsfest sterben sollte, daß man doch einen gnädigen Gott hat, und daß der heilige Geist

Zeugniß gebe unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind,
Röm. 8. —

3.

Endlich haben wir zum dritten auch den Genuß des Friedens Gottes mit uns zu betrachten, welches denn ist der Friede in Gott. Und von diesem redet Paulus, wenn wir den rechten, eigentlichen Zweck des Apostels ansehen, in unserm Text auch, denn er spricht: „der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. So redet er nun hier nicht allein von dem Frieden, den Gott mit den Menschen gemacht hat, auch nicht allein von dem Frieden, den der Mensch in seinem Gewissen mit Gott hat, sondern auch von dem Frieden des Herzens oder der Sinnen, der Gedanken des Gemüths, welcher ist eine wahrhaftige Ruhe, nicht eine bloße natürliche Ruhe, wie irgend auch natürliche Menschen, wenn sie nicht eben in Unglück, Noth und Gefahr sind, dergleichen Ruhe haben, sondern ein göttlicher Friede, der, wie hier steht, über alle Vernunft ist, den die Welt nicht geben kann, denn sie hat ihn nicht, den Christus allein giebt, wie Er gesagt hat: „Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt, euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Sehet diesen Frieden des Herzens!“ und der ist es, von welchem Er saget, er sei ein Friede Gottes, ein göttlicher Friede, den der Mensch nicht eher erfähret, er bekehre sich denn recht zu Gott, er werde denn recht durch den Glauben mit Gott vereinigt. Da erfährt der Mensch erst den Frieden Gottes, daß er regiert in seinem Herzen. Denn das Reich Gottes bestehet darinnen, wie Paulus sagt, es sei Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, Röm. 14. Und der Friede Gottes, sagt er, regiere in euern Herzen, Kol. 3., und hier spricht er, er bewahre eure Herzen und Sinnen, wie eine Stadt

bewahrt wird von der Besatzung, oder wie von Gott selbst stehet, daß Er den Menschen durch den Glauben bewahrt zur Seeligkeit, 1 Petr. 1. Also heißt es hier von dem Frieden Gottes, der bewahre euere Herzen und Sinnen, aber in Christo Jesu. Damit giebt der Apostel wiederum zu erkennen, wie der Friede Gottes mit uns der Grund und Anfang unsers Christenthums und Seeligkeit ist, also muß auch der Schluß darin gemacht werden, und zeigt er: der Mensch könne nimmer in einem Frieden recht bewahrt werden, wenn er nicht in Christo Jesu bewahrt werde, wenn er nicht Christum als seinen Erlöser ansehe, und also allein begehre, Gott wohl zu gefallen um Christi willen, und in alle dem, was er erfähret vom Glück oder Unglück, von äußerlichen oder innerlichen Zufällen dieses Lebens, daß er in dem Allen seinen Trost nur darein setze, daß er in Christo Jesu sei, denn an denen, die in ihm sind, ist keine Verdammung, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, heißt's Röm. 8. Und so dann der Mensch sich also ansieheth, daß er an und für sich selbst im Fluch wäre, da aber Christus ein Fluch für ihn worden ist, so habe er den Segen mit ihm angezogen, so müsse ihm denn Alles zum Besten dienen; — wie geschrieben stehet, „daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen,“ — so könne ihm Niemand schaden, — ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, wie sollt' Er uns mit ihm nicht Alles schenken! — Sehet! dieser Friede ist denn ja gewiß über alle Vernunft! denn es weiß keine Vernunft, und kann sich auch nicht darein finden, wie man unter allerlei Fällen, wie sie auch mögen sein, dennoch in einer Gleichheit bleiben, und dennoch sein Herz beruhigen und stillen möge, und wie man sich vor nichts zu fürchten habe, diemeil Alles wider seinen Willen dennoch müsse zum Besten reichen, und weil man einmal die Versicherung habe, daß, wenn man in rechter

Ordnung den Frieden mit Gott in Christo habe, dann einem nichts schaden möge, sondern daß man vielmehr allen und jeden Dingen, die einem begegnen mögen, noch Trost bieten könne, der Gewisheit und der gewissen Zuversicht, daß Alles zum Besten dienen müsse.

Dieses muß nun auch die Vorbereitung zum Weihnachtsfest sein; sonst könnte ja die allergeringste Sache in den Weg kommen, die uns das ganze Fest beunruhigte. Und so gehet's auch bei Vielen, daß sie wohl denken, wie sie wollten so andächtig sein, und ehe sie sich's versehen, kommt etwa diese oder jene geringe Sache, die kaum der Rede werth ist, damit sind sie gleich aus der Wiege geworfen und stecken in großer Unruhe. — Ist Alles dieses nur, weil kein rechter Grund in dem Herzen ist, weil sie nicht den Frieden haben, der Herz und Sinne bewahre in Christo Jesu, so muß sich's denn offenbaren und zu erkennen geben, wie fest einer gesetzt sei. Denn so wenig ein Stein ruhen kann in der Luft, sondern er muß niederfallen, so wenig kann auch des Menschen Herz und Sinn Ruhe finden in den Dingen dieses Lebens, darinnen nichts Beständiges ist. Es sei denn, daß das Herz recht zur Erkenntniß komme, auf den rechten Mittelpunkt, auf den rechten Endzweck, dazu es erschaffen ist und darin seine Ruhe habe in Christo Jesu; sonst kann kein Friede, keine Ruhe im Herzen sein.

Wo also nun der Grund erst recht geleyet ist im Frieden Gottes mit uns, wo wir in der rechten göttlichen Ordnung Friede haben in unserm Gewissen: da wird denn auch derselbige Friede, dieselbige Ruhe, die wir in Christo Jesu haben — wie Er gesagt hat: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen — so wird auch solches sich bei uns finden. Und da muß uns das heilige Weihnachtsfest eine Anweisung geben, wenn wir hören, wie uns da Christus kommen sei in die Welt, daß auch die Engel ge-

sungen: Friede auf Erden! daß uns derselbe den rechten Frieden mit Gott bringe; und müssen suchen durch Gebet und Flehen uns dazu zu schicken, und uns gleichsam in Possession setzen desselbigen Friedens, den uns der Herr Jesus bracht hat, da Er Mensch geworden ist. Sonst stellen wir uns ja an, als ob wir das Evangelium von Christo für eine Fabel und Märchen hielten, indem unser Herz gleichwohl in seinem Unfrieden bleibet nach wie vor. So wir aber in Wahrheit im Glauben bleiben, und Thür und Thor unsers Herzens aufthun diesem Frieden, so wird er unser Herz und unsere Gedanken des Gemüthes und unsere Sinnen bewahren in Christo Jesu. —